

reichs, so in der Schicht 4 des Abri Pataud mit einem ¹⁴C-Alter von 25060 v. Chr., beschrieben. Ebenso nach Westeuropa verweist eine Stielspitze vom Typ Font-Robert. Die Fragmente von Micro-Gravettespitzen belegen die Zugehörigkeit des Salchinger Fundmaterials zum Gravettien, das seine Hauptverbreitung in Mittel- und Osteuropa hat, mit zum Teil sehr reichen Fundgebieten in Österreich, der Tschechoslowakei und in Südrußland. In diesen Formenkreis gehören auch die Aussplitterungen, die an einigen Salchinger Klingen zu finden sind. Als weitere Besonderheit sei schließlich noch das Auftreten der Technik »à face plane« genannt.

Schwierigkeiten bei einer genaueren Ansprache der Funde aus Salching bereitet das Fehlen von geeigneten Vergleichsfundstellen. So zeigen die bisher vorgelegten Gravettien-Inventare aus

den süddeutschen Höhlen und aus den wenigen Freilandfundstellen des Rheinlandes nur allgemeine Ähnlichkeiten. Weitergehende Übereinstimmungen hingegen scheinen sich in der erst kürzlich entdeckten Freilandfundstelle von Bilzingsleben in Thüringen abzuzeichnen.

Eine Freilandfundstelle wie die vorliegende, im Herzen Mitteleuropas und direkt am Donauweg, war seit langem zu erwarten. Die unmittelbare Lage der Fundstelle bei Salching verdeutlicht aber besser als die wenigen bisher gefundenen Mammutreste die Lebensweise der damaligen Jägergruppen: Die eiszeitlichen Tierherden, die sich den Winter über wegen der dünnen Schneedecke auf die Straubinger Senke verteilten, zogen durch das Aitrachtal an Salching vorbei, dem Sommer zu auf die Anhöhen des südlich anschließenden Hügellandes.

W. Weißmüller

Prospektion eines mittelneolithischen Erdwerkes bei Künzing-Unternberg

Landkreis Deggendorf, Niederbayern

Seit den Grabungen J. Maurers in den Jahren 1919 bis 1924 im neolithischen Erdwerk bei Kothingeichendorf gehören Denkmäler dieser Art zum geläufigen Bild der südostbayerischen Jungsteinzeit. Im nördlichen Teil dieser Anlage konnte J. Maurer erstmals einen doppelten Kreisgraben freilegen. Erdwerke und Kreisgrabenanlagen gehören seit dieser Zeit zu den heftigst diskutierten Objekten der Jungsteinzeitforschung. Die Erklärungen gehen von Festungen, Fluchtburgen, stadtähnlichen Ansiedlungen, Häuptlingssitzen über Viehpferche bis hin zu Kultplätzen.

Nach dem verheißungsvollen Auftakt in Niederbayern kam die weitere Untersuchung mittelneolithischer Kreisanlagen hierzulande jedoch wieder zum Erliegen. Statt dessen setzte in anderen Ländern eine intensive Forschungstätigkeit ein, die zur Entdeckung und Ausgrabung zahlreicher Kreisgräben von Nordwestdeutschland bis in die Slowakei führte. Die in Kothingeichendorf angewandte Grabungstechnik entspricht schon lange nicht mehr dem modernen Stand, so daß weitere Untersuchungen

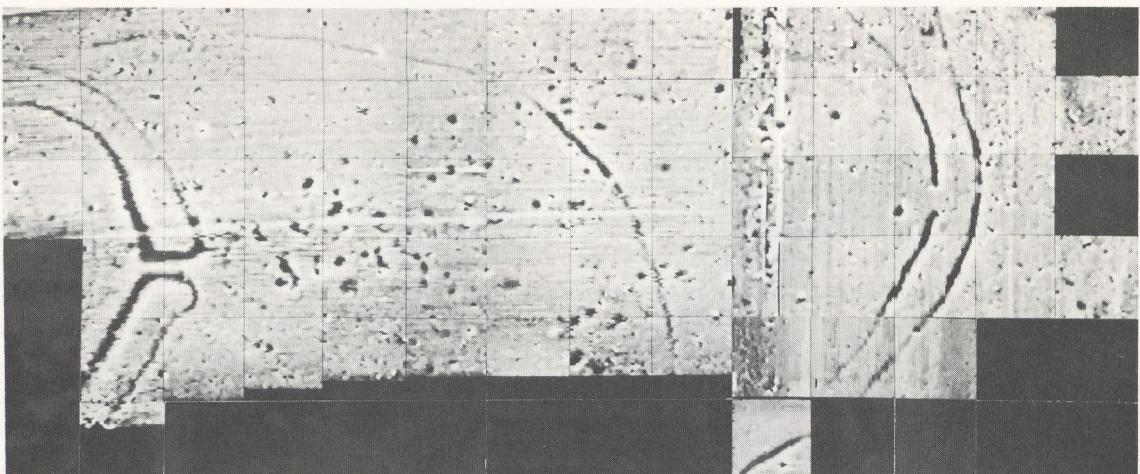
erforderlich sind, um einer zutreffenden Interpretation dieser Anlagen in Bayern näherzukommen.

Der intensive Ackerbau im niederbayerischen Gäu, verbunden mit Tiefpflügen und Maisanbau in Hanglagen, führt zu einer immer schneller fortschreitenden Zerstörung auch unterirdischer archäologischer Denkmäler. Durch den Einsatz der Luftbildarchäologie konnte in den letzten Jahren jedoch eine Vielzahl von Erdwerken entdeckt werden, so z. B. die Anlage auf einer in das Donautal auslaufenden Geländezunge bei Künzing-Unternberg. Mit einem doppelten Grabenrondell, einer vermutlich dazugehörenden Siedlung und weiteren Gräben im Vorfeld zählt sie zu den größten und interessantesten neolithischen Plätzen Bayerns. Da auch hier die Zerstörung durch landwirtschaftliche Nutzung, Flurbereinigung und Erosion rasch fortschreitet, ist es allerhöchste Zeit, mit der Erforschung dieser Anlage zu beginnen.

Die Kombination von Luftbildauswertung und magnetischer Prospektion in der Technik der digitalen Bildverarbeitung erbrachte erstmals



5 Künzing-Unternberg. Plan des neolithischen Erdwerks als Umzeichnung der kombinierten Auswertung von entzerrten Luftbildern und der magnetischen Prospektion (getönte Fläche) auf der Grundlage der vergrößerten Flurkarte (Plan Nr. 7344/007, Mag. Nr. 7344/007).



6 Künzing-Unternberg. Auswertung der magnetischen Prospektionsmessung im neolithischen Erdwerk in der Technik der digitalen Bildverarbeitung (Mag. Nr. 7344/007).

einen so genauen und hinreichend detaillierten Plan, daß bereits vor der archäologischen Ausgrabung sinnvolle Interpretationsversuche durchgeführt werden konnten (Abb. 5 und 6). Das Grabenwerk erstreckt sich mit einer Breite von 150 m über 300 m entlang der Hügelzunge. Das aus einem Doppelgraben gebildete Rondell liegt im südlichen Bereich an einer besonders exponierten Stelle. Die äußeren Gräben umschließen einen nicht streng symmetrischen Kreis mit einem Durchmesser von 100 bis 110 m, während die inneren Gräben eine Fläche von etwa 80 m im Durchmesser einschließen. Im Gegensatz zu den exakt in den Haupthimmelsrichtungen liegenden Eingängen des Rondells von Kothingeichendorf weisen die vier Tore der Anlage von Künzing-Unternberg – eines von ihnen wurde im Zuge der Flurbereinigung zerstört – eine Abweichung von 20° gegen den Uhrzeigersinn aus den Hauptrichtungen auf. In den Toren sind Außen- und Innengräben miteinander verbunden. Im Bereich des Südwesttores zeigen die Gräben mit 2,70 m Breite noch den besten Erhaltungszustand.

Für die Interpretation der Kreisanlagen wäre die Kenntnis der Innenbebauung von größter Wichtigkeit. Jedoch erbrachten weder das Luftbild noch die Magnetik im Rondell von Künzing-Unternberg diesbezügliche Hinweise. In der magnetischen Prospektion sind lediglich zwei konzentrische kreisförmige Strukturen zu erkennen: Palisadengräbchen, die den grabenumlaufenden Bereich auf etwa 40 m im Durchmesser begrenzen. Siedlungsgruben konnten nur außerhalb des Rondells festgestellt werden. Das Fehlen einer Innenbebauung, der kreisförmige Zug der Gräben, die Ausrichtung der Tore sowie die häufig gewaltigen Ausmaße der Gräben lassen an Kultstätten denken. Diese Meinung vertritt jedenfalls die Mehrheit der Experten. Die Herstellung eines maßgerechten Plans vom Erdwerk in Künzing-Unternberg ist der erste Schritt in Richtung auf die systematische Untersuchung des Platzes, die 1985 in Angriff genommen werden soll.

H. Becker und J. Petrasch